

Eugen Huber

Briefe an die tote Frau

Band 1

1910: April

<http://dx.doi.org/10.21260/EHB.1910.4>

Briefe an die tote Frau

April 1910

1910: April Nr. 1

[1]

Bern, den 28. April 1910.

Liebstes Herz!

Wann ich von Hause fort war, hast du mir jeden Tag geschrieben, was gegangen und wie du dich fühltest, u. ich habe dir ebenso geantwortet. Nun du von uns fortgegangen bist, kann ich es nicht anders halten, als dass ich dir auch so regelmässig schreibe, wie es eben von dir beobachtet worden ist. Jahrelang hast du dies fortgesetzt, wie lange ich es fortsetzen werde, bis wir wieder beide vereinigt sind, wer weiss es. Inzwischen muss ich allerdings auf leibliche Antworten von dir verzichten. Aber im Geiste kann ich mir ja wohl denken, was du jeweils antworten würdest, u. unsere Gedankengemeinschaft hat lange genug gedauert, um für eine solche Fortsetzung Gewähr für die Treue und Wahrheit zu bieten.

Heute Abend mit dem Zug 9⁰ 05 bin ich also mit Marieli von der Reise zurückgekehrt, zu der mir meine Freunde geraten, u. die du ja noch während deines Krankseins mir als so dringend notwendig empfohlen hattest. Ich habe mir

[2]

auf der Fahrt lebhaft vorgestellt, dass wir wirklich diese Gegenden, Leute u. Länder, uns hätten ansehen sollen. Du hättest deine wärmste Freude daran gehabt. Aber wie waren wir jahrelang in unseren Finanzen gedrückt, dass wir uns nichts derartiges gönnen konnten, u. als es mit dem [?] [?] besser stand, da fehlte mir so oft die Zeit zur Erholung. Wir wollen dankbar das miteinander genossene in treuer Erinnerung behalten, u. wenn ich etwas anfüge, solls zu dem Vergangenen in trauter Harmonie stehen. Ich war heute in Basel auch noch bei Dr. Oeri, der dich sehr lieb beurteilt hat, sodass ich vor dem rührigen Mann fast die Fassung verlor u. zu schluchzen begann. Unserer Harmonie gedachte er mit Rührung, u. wir werden denen, die sie ehren, das Beispiel ihres dauernden Bestandes geben. Neidlos u. furchtlos, das sind wir beide stets gewesen, wir haben auch lange Jahre auch gar nicht gewusst, dass dies etwas besonderes u. seltenes ist. Die Gabe wird uns bleiben, auch wenn wir nur in Gedanken unsere Kameradschaft nun fortsetzen können. Diese sind ja die Hauptsache, es ist nur so schwer, sie festzuhalten. Nun aber ist es bald Mitternacht, u. es war heute ein bewegter Tag.

[3]

Ich schliesse daher für heute, u. will nur noch dies bemerken, dass es mir Freude gemacht hat, bei meiner heutigen Rückkehr Lisly, die Tochter unseres auch von dir so sehr verehrten Freundes, anwesend zu finden, die in Haus u. Garten einigermassen zu besorgen versuchen will, was du besorgt hast.

Nun gute Nacht liebste Seele! Ich umarme dich
in alter Treue u. Liebe als

dein Eugen.

1910: April Nr. 2

[1]

Bern, den 29. April 1910.

Liebste Lina!

Heute habe ich dir wieder einmal ein Erlebnis zu berichten, wie du manches an mir miterlebt hast u. in deren Richtung ich offenbar unverbesserlich bin. Du erinnerst dich, dass ich vor zwei oder anderthalb Jahren darum nachsuchte, es möchte aus den zwei Auditorien Nr. 46 u. 47 ein grosses gemacht werden, sodass ich mit meinen 90 bis 100 Herren Platz bekomme. Zugleich wünschte die Fakultät, die meine Anregung zu der ihrigen machte, dass das Seminarzimmer ins bisherige Musikzimmer verlegt, u. für diesen Raum im Dachboden geschaffen würde, sodass dann das bisherige Seminarzimmer als kleiner Hörsaal frei u. die Zahl solcher kleineren, oder der Säle überhaupt, trotz der Verschmelzung beider Nr. 46 u. 47 nicht geringer würde. Man war (Gebal u. die Baudirektion) bereit, die Wand herauszunehmen, ich aber erklärte, das gehe nicht an, wenn nicht auch die andere Veränderung vorgenommen u. damit eine Verminderung der Zahl der Auditorien verhindert werde. Darauf wurde die Herausnahme der Wand verschoben u. von Lohner, Kuhn u. Könizer schliesslich erklärt,

[2]

sie können die Verlegung des Musikzimmers nicht vornehmen, da das gegen 10 000 Fr. kosten würde. Dafür bezog ich dann Nr. 31, verlegte meine Stunden, um das tun zu können, in die Morgenfrühe u. war ja auch damit zufrieden. Und jetzt kommt Gmür Paul nach Tisch zu mir u. berichtet mir, dass die Türe von Nr. 52 zu 53 erstellt, das Seminar-

zimmer verlegt u. der Musiksaal irgendwohin hinausgeschmissen worden sei. Also jener Teil des Programmes ist erfüllt, dagegen von dem anderen, den meinen, mit der Vereinigung der Nr. 46 u. 47 war gar nicht mehr die Rede. Ich habe in Nr. 31 zu bleiben u. bin der düpierte, weil die andern eben anders denken als ich, weil sie rücksichtslos nur ihre eigenen Pläne verfolgen. Ich wollte erst auf-fahren, aber ich dachte an dich: wegen einer solchen Kleinigkeit macht man keinen Lärm. Aushalten, bis es vernünftiger Lösungen gibt! Die Leute sind aber wirklich nicht so recht gescheit. Sie haben keinen Klarblick u. handeln deshalb planlos u. willkürlich, wie es gerade gehen mag u. nicht böseartig. Inzwischen mögen sie weiterfahren in ihrer Dummheit. Am Ende werden sie doch nur das Gute realisieren. Gmür sagte mir

[3]

denn zugleich, u. dies freute mich mehr, dass er neu doch die Festschrift für Brunner verfasst habe, wie ich es ihm angeraten, [...]. Die Studenten sollen übrigens noch nicht da sein, weil ich nicht zu lesen begonnen, oder aus anderen Gründen. Ich mache mich auf ein schlechtes Semester gefasst. Paul war da u. hat mit uns gegessen. August hatte eine Erinnerung an dich gewünscht u. ich gab ihm, dem Paul, im Einverständnis mit Marieli u Anne, das verhängnisvolle Silberplateau mit, wegen dessen du eigentlich nach Zürich gereist, um den Umtausch bei Wiskemann vorzunehmen. Er trug es dankend davon. Wohl bekomm es!

Sonst war ich heute schon wieder recht in Geschäften habe Praktikumsfälle präpariert (elf Fälle! in zwei Stunden), dem Direktor Guillaume einer Besprechung wegen der Begriffe des «Wohnortes» bei der Volkszählung gegeben, mit Guhl kurz verhandelt, u. alle Rückstände von der Reise erledigt. Darum bin ich auch schon um 5 Uhr auf-ge-standen, wie ich es diesen Sommer über werde praktizieren müssen. Aber du weisst ja, dass mir das Freude

macht u. dass ich oft nur deshalb länger liegen geblieben bin, um nicht durch mein frühes Aufstehen dich um die dir so nötige Ruhe zu bringen.

Um sieben Uhr brachten die Gärtner die Kübel, ob alle, weiss ich nicht, du hast sie wohl irgendwo aufgeschrieben.

[eine Ausgabe u. kl. Rechtsquelle, die du im Winter im Studierzimmer liegen gesehen auf den Goldbeschlagen]

[4]

Ich habe sie so stellen lassen, wie wir es letzten Herbst einmal als bei der neuen Gartenanlage, die wir deiner energischen Umsicht verdanken, am ehesten zu empfehlen in Aussicht nahmen. Es kann ganz artig werden, aber du sitzt nicht mehr hinter den Oleandern u. Granaten, wenn nicht meine Gedanken dir dein altes Plätzchen bewahren werden!

Nun bin ich müde u. gehe gerne zu Bett. Vielleicht kann ich schlafen u träume weiter, wie neulich in Bingen, du erfasst mich sachte bei der Hand und holtest mich zu dir ab. Ach wie beseligend ist dieser Gedanke.

Mit innigem Kuss
dein getreuer Eugen

1910: April Nr. 3

[1]

Bern, den 30. April 1910

Liebstes, treuestes Herz!

Der heutige Tag, der letzte vor dem Moment, wo ich mich wieder der Semesterarbeit hingeben soll, ist sonderbar vorübergegangen. Ich bin wieder früh um fünf aufgestanden u. habe zunächst an Emma Blatter geschrieben. Die hat mir nämlich eine Vertiefung ihrer Anhänglichkeit u. Dankbarkeit gegenüber dir u. mir zugesandt. Ich habe nun in deinem Sinne gehandelt, u. ihr die Fr. 2000 zugesagt, die du ihr für den Fall dass ich vor dir heimgehe ausgesetzt hattest. Sie soll nun wählen ob sie Bargeld oder Titel haben will. Dann habe ich endlich mit Anna abgerechnet u. dabei gesehen, mit welcher Mühe du alles zusammengetragen hast, um einen Musterhaushalt zu führen, wie alles fröhlich eingerichtet sein musste, was jetzt fehlt. Anna tritt die Rechnungsführung gerne an Marieli ab, u. dieses freut sich darauf etwas zu lernen. Im Weitern schrieb ich ein kleines Gutachten für Direktor Guillaume über den Wohnortsbegriff bei der Volkszählung, u. machte die Praktikumsfälle zur Abgabe bei Frau Blom fertig. Dann kam Dr. Guhl mit vier Antworten über Einführungsgesetze, u. endlich habe ich einiges in deinem Schrank

[2]

geordnet u. die Karten, die mir nach deinem Weggang zugesandt worden, vorläufig im Groben alphabetisch geordnet. Ach wie hat meine Stimmung von Stunde zu Stunde gewechselt! Wenn ich an dich schreibe, wird es mir leicht, u. auch diesen Segen verdanke ich deiner Liebe, denn nur diese hat bei meinen Abwesen-

heiten den Brauch unter uns geschaffen, an dem ich
mich jetzt aufrichte!

Nun aber bin ich müd, müde. Gut Nacht,
Gut Nacht, mein treues Herz. Segne, Segne
meinen Schmerz, dass er mir nicht das letzte
raubt, die Liebe mächtige Verbindung mit dir
von Heimat zu Heimat. Du wirst sagen, ich sei
in der Fremde u. die seist daheim, u. so ist es. Denn
wenn wir jetzt auch das Haus, wie ich es mir nach
dem unabänderlichen Schicksale einrichte, um so
lieber wird, so ist es ja doch nur dein Gemüt u.
deine Herzensliebe, die es belebt, in dem ich deine
fröhlich heitre Stimme überall zu hören glaube.

Nun innigen Kuss von
deinem getreuen

Eugen